

Anthropologische Psychiatrie – Neue Wege

psychenet 
Hamburger Netz psychische Gesundheit



Zur Anthropologie von Gesundheit und Krankheit in der Psychiatrie

Psychische Krankheiten nur als Abweichung von statistischen Normen oder Folge entgleister Transmitter zu verstehen, wird dem Wesen des Menschen nicht gerecht.

Philosophische Betrachtungen zu Mensch und therapeutischem Handeln eröffnen einen neuen Diskurs zwischen sozialer und somatischer Psychiatrie, zwischen Medizin und Psychologie, zwischen beruflichen Experten

und solchen aus eigener Erfahrung: Die Psychiatrie muss neue Wege gehen, um der Vielfalt der Erfahrungen und den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Dabei gilt es, die vorhandenen klinischen und außerklinischen, ambulanten und stationären, beruflichen und persönlichen, familiären und sozialen Ressourcen zu sichten und neu zu sortieren.

ZEIT UND ORT

17.11.15–09.02.16
dienstags
18–20 Uhr
Hauptgebäude
Edmund-Siemers-
Allee 1
Hörsaal A

**Gemeinsam für
Toleranz und Sensibilität**



17.11.2015

Die neue Sozialpsychiatrie – besser oder schlechter?

Maßnahmen der Eingliederungshilfe werden umstrukturiert. Anbieter von sog. PPM-Maßnahmen sollen sich vernetzen. Bleiben die aufsuchenden Hilfen trotzdem erhalten? Bestimmte Angebote werden niedrigschwelliger. Wer wird davon erreicht? Gibt es Gewinner und Verlierer?

Joachim Schwertfeger/Rainer Hölzke, beide Hamburger Gesellschaft für Soziale Psychiatrie

01.12.2015

Offene Psychiatrie – eine reale Utopie?

Braucht Psychiatrie die geschlossene Tür? Lässt sich Verbindlichkeit auch durch Beziehung herstellen? Wie muss ein Milieu aussehen, das trägt? Ergebnisse eines mutigen Experiments und weitere wissenschaftliche Erfahrungen Prof. Undine Lang, Ordinariat Psychiatrie, Universität Basel, Schweiz

15.12.2015

Alternativen zu Zwang – aus Sicht betroffener Patienten und Behandlern

Welche Maßnahmen können Zwang ersetzen, welche ihn vermeiden helfen? Wie unterscheiden sich die Einschätzungen von Patienten und Therapeuten? Ergebnisse einer parallelen Befragung

Kolja Heumann/Maria Teichert, beide Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

12.01.2015

Partizipation in der Forschung – eine neue Chance

Im Psychoseseminar begegnen sich Experten, bei Irre menschlich werden Erfahrene zu Lebenslehrern und Co-ReferentInnen, in der Peerarbeit Genesungsbegleiter und Gesundheitslot-

sen. Wird nun auch die Forschung dialogisch? Auch Forschung profitiert von der Beratung und Begleitung durch Erfahrene und Angehörige. Und auch von eigenständigen Forschungsprojekten: Berichte aus England und ein neues Angebot in Hamburg.

Prof. Dr. Thomas Bock, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf/Elena Demke/Candelaria Mahlke, Dipl.-Psych., Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf/Gabriele Morin

26.01.2016

Der Stellenwert künstlerischer Therapien

Wer assoziativ denkt, ist der Kreativität näher. Wem die Worte zu kompliziert werden, sucht andere Wege der Verständigung. Menschen in schweren seelischen Krisen sprechen sehr unterschiedliche Sprachen. Bilder, Symbole und Rituale können helfen, sich wieder zu verorten. Psychiatrie und Psychotherapie müssen viele Sprachen sprechen.

Kirsten Harkensee, Kunsttherapeutin, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Hamburg-Eppendorf

09.02.2016

„Mit der Reife wird man immer jünger“ – Leben und Werk von Hermann Hesse

Hermann Hesse wird verehrt und ist umstritten. Die Werke des Nobelpreisträgers gehören zur Weltliteratur. Sein Werk spiegelt die tiefen Widersprüche seines Lebens und seiner Zeit. Existenzielle und auch psychotische Krisen überwindet Hesse schreibend, indem er die Facetten seiner inneren Bilder zu literarischen Figuren ausformt, u.a. in der „Anleitung zum Aufbau der Persönlichkeit“ aus dem „Steppenwolf“. Ein Weg der Selbstfindung – auch für uns?

Dr. Torsten Flögel, Beratungsstelle Albatros/Dr. Marlies Graser, beide Berlin

⇒ KOORDINATION

Prof. Dr. Thomas Bock / Prof. em. Dr. Dr. Klaus Dörner, beide Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf